

Literatur zum Thema:

- > Bassam Tibi: «Islamische Zuwanderung. Die gescheiterte Integration»
- > Mark A. Gabriel: «Islam und Terrorismus»

Links:

- > www.aseba.ch
- > www.zukunft-ch.ch
- > www.akte-islam.de



Daniel Zingg

ist Mitglied und Pressesprecher des Aktionskomitees «Stopp Minarett», Mitinitiant der Initiative «Gegen den Bau von Minaretten», EDU-Nationalratskandidat und Geschäftsführer von Aseba (Organisation für christliche Medienproduktion).

RELIGION:

Der Islam leugnet die Gottessohnschaft Jesu und projiziert alttestamentliche Messiasverheissungen auf Mohammed. Die Ankündigung des Heiligen Geistes durch Jesus Christus im Johannesevangelium wird in der islamischen Theologie auf Mohammed gedeutet. Damit tritt an Stelle des Messias und an Stelle des Heiligen Geistes der moslemische Prophet Mohammed.

Theo Lehmann, Pfarrer aus der ehemaligen DDR, zitiert das Neue Testament (1. Joh 4,2f) und sagt: «*Er wird bekennen, dass Jesus Christus als Mensch aus Fleisch und Blut von Gott zu uns gekommen ist. Wer das leugnet, hat nicht den Geist Gottes. Aus ihm spricht der Geist des Antichristen.*» Demzufolge ist der Islam, wie schon Luther erkannte, eine antichristliche Religion.»^[8]

PERSÖNLICHES WORT DES VERFASSERS:

Religionsfreiheit und Menschenrechte sind ein wertvolles Erbe unserer Geschichte. Der demonstrativen Islamisierung mit Passivität zu begegnen kann biblisch nicht gerechtfertigt werden. Peter Scholl Latour: «Ich fürchte nicht die Stärke des Islam, sondern die Schwäche des Abendlandes. Das Christentum hat teilweise schon abgedankt.» Für mich stellt sich die Frage, ob die Religion des Islams, ähnlich wie das im Orient passierte, den Untergang der christlich-abendländischen Kultur einläutet. Abd al-Masih: «Wir brauchen eine Reformation unserer eigenen Gemeinden an Haupt und Gliedern und eine Erweckung durch den Geist Christi, wenn sie nicht vom Islam [...] unterwandert werden sollen.»

FAZIT:

«Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?», lautete die herausfordernde Frage des Propheten Elia an das Volk Israel. «Entweder ihr bekennet euch zum Gott der Baalim oder zum Gott Israels.»

In der Debatte gegen Minarettbauten soll es darum gehen, christliche Werte aufrecht zu erhalten und nicht in die verführerisch komfortable weder-noch-sowohl-als-auch Position zu rutschen, die im Zeichen der Toleranz und Religionsfreiheit Intoleranz und Unfreiheit Platz macht. Wir Christen wollen uns positionieren und unsere Glaubensüberzeugung bekennen, so dass Muslime mit dem christlichen Glauben in Kontakt kommen und dadurch erfahren, was Freiheit bedeutet.

[8] <http://www.idea.de/html/spektrum/>



WARUM GEGEN MINARETTE?

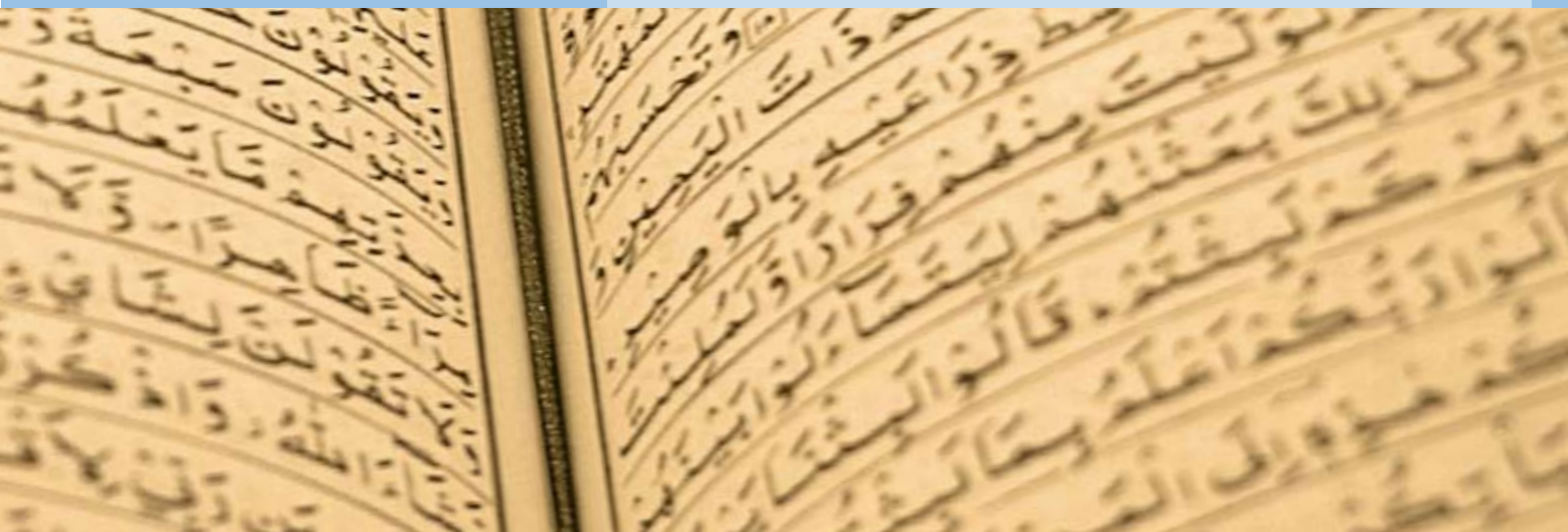
WARUM SOLL SICH EIN CHRIST IN DER DEBATTE POSITIONIEREN?

ALLGEMEINES:

Tatsache ist, dass in der Schweiz heute über 400 000 Muslime leben. Tatsache ist auch, dass nur eine Minderheit davon ein fundamentalistisches oder gar militantes Verständnis ihrer Religion hat. Ein Grossteil der Muslime praktiziert erfahrungsgemäss den Islam rein formell und aus Tradition.

Was man aber nicht vergessen darf ist, dass zwischen unserer westlichen Mentalität und derjenigen von Menschen aus einer muslimisch geprägten Kultur grosse Unterschiede bestehen. Die Westeuropäer sind von einer Kultur geprägt, in der die Religion keine grosse Rolle spielt und Demokratie und Individualismus vorherrschen. Für Menschen aus muslimischen Ländern sind Religion, Familie und Tradition das Fundament ihrer Kultur.

Während für uns Religion Privatsache ist, gehört sie für den Moslem im Normalfall zur Richtschnur aller Lebensbereiche. Wenn also von Dialog und Integration die Rede ist, muss diesem grossen Unterschied Rechnung getragen werden.





WARUM SOLL SICH EIN CHRIST IN DER DEBATTE POSITIONIEREN?

«Wir Christen hätten wie ein Mann aufstehen müssen. Unsere Toleranzbeflissenheit macht uns in den Augen der Moslems doch lächerlich. Sie nehmen nur Gesprächspartner ernst, die an Gott glauben. Und da fehlt es wahrhaftig bei uns»,^[1] kritisiert der evangelische Pfarrer Karl Heinz Happich die laufende Islamisierung Europas. Kritik am eigenen Lager!

Für etwa 97% der in der Schweiz lebenden Menschen spielt der Glaube an Gott kaum eine Rolle. Muslime nehmen diesen Zustand als das wahre Christentum wahr und gelangen so verständlicherweise zur Überzeugung, dass das Christentum eine Religion von Bekenntnislosigkeit, Ich-Sucht und Unmoral ist. Dem stellen sie ihre Werte von Familie, Tradition, menschlicher und religiöser Verbindlichkeit und konkreter Moralvorstellungen entgegen und sehen sich daher auch in einer missionarischen Rolle. Islamische Mission richtet sich aber weniger auf die Bekehrung einzelner Menschen zum Islam, sondern hat vielmehr die Durchdringung der Gesellschaft zum Ziel, die Beeinflussung staatlicher und halbstaatlicher Stellen, um die islamische Ordnung und in letzter Konsequenz das islamische Gesetz hier im Westen einzusetzen.^[2]

Es muss die Pflicht der überzeugten Christen sein zu zeigen, dass in unserem Land nicht alle Werte tot sind und die Gottlosigkeit nicht vollständig Überhand genommen hat. Es soll darum gehen zu zeigen, dass Christen in der Schweiz zu ihrem Glauben stehen und überzeugt Argumente für die christlich-abendländische Gesellschaft und Tradition ins Feld führen.

Und ganz grundsätzlich geht es um Menschen. Es geht darum, dass Muslime verstehen, was das wirkliche Christentum ist. Sie sollen sehen, dass Christen keine Menschen ohne Glaube, Moral und Werte sind. Und es geht auch darum, einem Fremdenhass auf christlicher Seite vorzubeugen, indem klar kommuniziert wird: Wir sagen ja zum Moslem als Mensch, aber wir sagen nein zur Ideologie des Islam.

WAS IST EIN MINARETT?

Das Minarett hat mit der muslimischen Religionsausübung nichts zu tun. Es ist ein Macht- und Eroberungssymbol. Kein Moslem ist in der Ausübung seiner Religion oder des Gebets eingeschränkt, wenn kein Minarett auf der Moschee steht.

Mohammed hat gemäss Überlieferung sogar behauptet, den Gebetsruf von erhöhtem Standpunkt zu vermitteln sei nicht gut.^[3] Minarette wurden erst im Laufe der islamischen Eroberung, zuerst als militärische Wachttürme, nachher als Gebetstürme eingesetzt. Ein Minarett steht nicht für Religionsfreiheit, sondern für die Etablierung eines Polit-Islam. Mit dem Vordringen des Islam in Europa wird auch der Ruf nach dem Minarett laut. Keine Schrift des Islam, weder der Koran noch die heiligen Schriften Hadith, verlangen ein Minarett. Es ist deshalb ein strategischer Vorwand, wenn von islamischer Seite behauptet wird, zur Moschee gehöre ein Minarett wie der Kirchturm zur Kirche.

> Weil gutgemeinte Toleranz als Schwäche interpretiert wird

> Weil der Islam die Gesellschaft durchdringen will

> Weil die Moslems erkennen sollen, dass der christliche Glaube gelebt wird

> Weil Christen nicht einfach von ihrer Überzeugung zurückweichen

> Das Minarett: Ein Macht- und Eroberungssymbol

«[...] in der Vorstellung der Muslime gilt die ganze Region, in der sich eine Moschee befindet, künftig als islamisch erobertes Gebiet.»

Nassim Ben Iman. Er wollte Kommandos für Allah durchführen und später als Märtyrer sterben. Heute ist er als konvertierter Moslem Christ.

PROBLEMATISCHER DIALOG:

Dialog und Integration – das scheint noch immer die Zauberformel zu sein, die Gegensätze zu harmonisieren vermag. Für die westliche Kultur mag das stimmen, die islamische Kultur hat jedoch ein anderes Verständnis von Dialog und Integration. Laut Bassam Tibi, selbst Muslim und Migrant und Professor für internationale Beziehungen, ist der Islam in die bestehenden westlichen Kulturen nicht integrierbar. «Nach der islamischen religiösen Doktrin darf sich ein Muslim keiner nichtislamischen Gemeinschaft einfügen. Dieses Verbot fördert islamische Parallelgesellschaften, die im Rahmen der Zuwanderung entstehen und von Islamisten als Hinterland missbraucht werden.»^[4]

Ist ein Argument der Sache Allahs dienlich, so ist nicht mehr wichtig, ob es wahr ist oder nicht. Konkret heisst das, dass für die muslimischen Dialogpartner das Ziel des Dialoges immer die Ausbreitung des Islam ist. Um dies zu erreichen, wird den westlichen Dialogpartnern nicht selten ein einseitig positives Bild vom Islam vermittelt.

Diese Dialogstrategie steht unseren Werten von Transparenz, Objektivität und Nachvollziehbarkeit entgegen.^[5]

Erfahrungsgemäss steckt die christliche Kultur gerne zu Gunsten der Toleranz und des religiösen Friedens ihre Anforderungen gegenüber den Moslems zurück. Dies stellt auch die Islamwissenschaftlerin Christine Schirmacher fest: «Es geht nicht an, dass im christlichen Abendland gegen die blosse Existenz eines Kreuzes in einer Schule prozessiert werden kann, der islamische Gebetsruf per Lautsprecher jedoch unwidersprochen hingenommen werden muss.»^[6] Echter Dialog kann so gut wie für alle muslimischen Theologen erst dort beginnen, wo Christen sich uneingeschränkt zum Propheten Muhammed als dem Gesandten Gottes bekennen.^[7]

«Wer die eigene Geschichte und Identität leichtfertig über Bord wirft, hat sich selbst bereits aufgegeben und wird morgen in einer zerfallenden Werteordnung leben, in der sich parallele Werte- und Rechtssysteme etablieren.»

Islamwissenschaftlerin Christine Schirmacher in ihrem Referat «Ist Multi-Kulti am Ende?»

«Den Islam als friedliche Religion zu propagieren ist definitiv eine Lüge.»

Nassim Ben Iman, konvertierter Moslem, anlässlich eines Vortrages in Roggwil 2006.

[1] Idea Spektrum 48/21

[2] Christine Schirmacher: «Gebetsruf im Islam»

[3] Ibn Saad in seiner Biographiensammlung Kitab al-Tabaqat im zweiten Buch über Mohammed, 7. Abschnitt (nach Heinz Gstrein, Nahost-Korrespondent).

[4] Bassam Tibi, www.dtsinfo.de

[5] Siehe auch: Taqiyya (Verschleierung/Verheimlichung) z. B. auf www.wikipedia.org

[6] Christine Schirmacher: «Gebetsruf im Islam»

[7] Christine Schirmacher: «Gebetsruf im Islam»